Zu diesem Heft

Autor(en): **Grossenbacher, Silvia**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **82 (1995)**

Heft 7-8: **Sexualerziehung ; Koedukation**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Silvia Grossenbacher

Zu diesem Heft

Liebe Leserin, lieber Leser!

Was ist eigentlich aus der Sexualerziehung geworden? Diese Frage tauchte an einer Redaktionssitzung vor einigen Monaten auf. Was ist aus dem Thema geworden, das noch vor einem oder zwei Jahrzehnten Staub aufwirbelte, zu endlosen Diskussionen Anlass gab, die Geister spaltete?

Die Recherchen, die ich in der Zwischenzeit anstellte, endeten immer etwa mit dem gleichen Resultat. Sexualerziehung werde «gemacht», klar; dieser Unterrichtsbereich sei aufgrund der Notwendigkeit einer möglichst früh einsetzenden Aids-Prävention auch kaum bestritten – allein... Sexualerziehung und Aids-Prävention würden halt häufig in einem sehr distanzierten, biologistisch-medizinischen Sinne verstanden und betrieben. Sexualerziehung bleibe häufig auf Aufklärung über organische Vorgänge, Fortpflanzung und Geschlechtskrankheiten beschränkt und Aids-Prävention werde auf ein technisches Problem reduziert. Diese Tendenz zur distanzierenden Objektivierung halte allerdings die Jugendlichen davon ab, die wichtigen Fragen zu stellen und sich mit ihren Ängsten auseinanderzusetzen.

Zu diesem Problem präsentiert *Jacques Vontobel* eine einleuchtende Idee. Er plädiert dafür, dass zunächst über soziale Nähe und Distanz, über Intimität und Scham gesprochen werden solle. Diese Thematisierung sei der Sexualerziehung und Aids-Prävention vorzuschalten. Damit werde zum einen die nötige Vertrauensbasis geschaffen, zum andern würden sich die Kinder und Jugendlichen der unterschiedlichen persönlichen Grenzen bewusst und lernten das Recht auf Schutz ihrer Intimsphäre kennen und einfordern.

Mitten in der weiteren Recherchenarbeit stiess ich auf eine kleine Notiz im Schulblatt des Kantons St. Gallen, in der zu lesen war, dass ein von der Aids-Hilfe St. Gallen-Appenzell herausgegebenes Lehrmittel für den Unterricht in der Volksschule vorderhand nicht zugelassen sei. Ich bestellte das Lehrmittel – drei dicke, sehr sorgfältig hergestellte Ordner – und schaute es mir an. Die Ordner enthalten viele Hinweise, Vorschläge, Materialien, Gedankenanstösse, die Lehrerinnen und Lehrer anregen, Sexualerziehung und Aidsprävention genau mit dem oben vorgeschlagenen breiten und mehrstufigen Ansatz zu realisieren. Die Offenheit, mit der über Sexualität gesprochen wird, stiess offenbar da und dort auf Missfallen. Das von *Pius Widmer* geschilderte Beispiel zeigt, dass neben der Thematisierung von sozialer Nähe und Distanz wohl auch die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Werthaltungen in pluralistischen Gesellschaften ins Vorfeld der Sexualerziehung gehört.

Sexuelle Ausbeutung von Kindern ist eine stark tabuisierte Form von Gewalt. Wie ist betroffenen Kindern zu helfen, was kann Sexualerziehung präventiv bewirken – über diese Fragen gibt *Joëlle Huser-Studer* klärende Auskünfte.

Das zweite Thema dieses Heftes führt einen bisher zu wenig beachteten Aspekt in die Diskussion um Schulentwicklung ein. Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern zu gewährleisten wird zu einer zentralen Aufgabe der Schule. Formale Koedukation, die unreflektierte, vermeintlich neutrale, gemeinsame Beschulung von Mädchen und Knaben, hat diese Chancengleichheit nicht gebracht. Koedukation schürt vielmehr stereotypes Rollenverhalten, wenn kein Gegensteuer gegeben wird. Der Schritt zu einer bewussten, durchdachten, nicht diskriminierenden Koedukation muss Teil des Entwicklungsprozesses von Schulen werden, wie *Mariana Christen* in ihrem Beitrag zeigt.